

Religion in postsäkularer Gesellschaft

Dritte interdisziplinäre Tagung (29./30. November 2012)
auf der Edmundsburg (Universität Salzburg)

Konzept: Franz Gmainer-Pranzl/Sigrid Rettenbacher

Thema und Hintergrund dieser interdisziplinären Tagung des „Zentrums Theologie Interkulturell und Studium der Religionen“ ist die paradoxe Präsenz von Religion in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit: zum einen als Problem und Provokation, die vielfache Diskussionen auslöst (Stichwort „Fundamentalismus“, Religion und Politik, Religion und Migration usw.), zum anderen als Ressource der Sinnbildung und Orientierung, die Menschen stets aufs Neue fasziniert (Stichwort „Spiritualität“, Pentekostalismus, Suche nach Ethik und humanen Werten usw.). Diese Präsenz und Wirksamkeit von Religion wird allerdings kontrovers wahrgenommen; während die einen vom unwiderruflichen Verschwinden religiöser Praxis in der modernen Gesellschaft ausgehen („Säkularisierungstheorie“), sehen andere einen regelrechten Boom an Religionen (Stichwort „Wiederkehr der Religionen“). Gegenüber diesen Erklärungsmodellen machte Jürgen Habermas die Perspektive einer „postsäkularen Gesellschaft“ geltend, womit er eine Einstellung meint, die vom „Fortbestehen religiöser Gemeinschaften in einer sich fortwährend säkularisierenden Umgebung“ ausgeht. Religiöse Menschen müssen in einer pluralen und säkularen Gesellschaft eine Übersetzungs- und Rekonstruktionsleistung vollbringen, um (wieder) diskursfähig zu werden; säkulare Mitbürger hingegen müssen Religionen als Ressourcen der Humanität und Rationalität ernst nehmen. Beide sind in einen reziproken Lernprozess verwickelt, der für die Präsenz von Religion in einer postsäkularen Gesellschaft charakteristisch ist.

Der Kölner Theologe und Religionsphilosoph **Hans-Joachim Höhn**, einer der besten Kenner der Religions- und Gesellschaftstheorie von Jürgen Habermas, sprach in seinem Grundsatzreferat von „reflexiver Modernisierung“ und „reflexiver Säkularisierung“ und warnte vor linearen Erklärungsmodellen, was die Zukunft von Religion betrifft.

Andreas Koch (FB Geographie und Geologie) zeigte auf, inwiefern bestimmte Orte der Gesellschaft sakralisiert werden und dabei sowohl Sinn stiften als auch Exklusion befördern. Die Germanistin **Irene Fußl** wies auf die jüdisch-mystische Dimension der Lyrik Paul Celans hin, die als „postsäkulare Dichtung“ verstanden werden kann.

Heinrich Ganthaler (FB Philosophie KGW) arbeitete Merkmale von Religionen als Weltanschauungssystemen heraus und zeigte von daher Grundlagen, aber auch Grenzen interreligiöser und interkultureller Diskurse auf.

Sigrid Rettenbacher vom Zentrum Theologie Interkulturell und Studium der Religionen reflektierte die Konstruktion und Dekonstruktion religiöser Identitäten auf dem Hintergrund postkolonialer Theorien.

Der Jurist **Alfred Rinnerthaler** (FB Sozial- und Wirtschaftswissenschaften) schließlich beleuchtete die jüngeren Entwicklungen der österreichischen Geschichte im Licht der Theorie der „postsäkularen Gesellschaft“.

Den Abschluss dieser Tagung bildete eine *Podiumsdiskussion* mit dem Politikwissenschaftler Helmut Gaisbauer (Zentrum für Ethik und Armutsforschung) und Jakob Reichenberger (Doktorand am FB Systematische Theologie), die von Sigrid Rettenbacher moderiert wurde und nochmals eine interessante Diskussion zum Verhältnis von Religion und (postsäkulare) Gesellschaft auslöste.